Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 41 (1937-1938)

Heft: 22

Artikel: Marschall Ney

Autor: Schäfer, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marschall Ney.

Von Wilhelm Schafer.

Auch zu den Zeiten des großen Napoleon ging es im Krieg nicht bloß mit Seldenmut und Pulverdampf. So war der große Michel Nen, Böttcherssohn aus Wachendorf in Schwaben und Warschall von Frankreich, oft in Nöten, wie er den ruhmbedeckten Soldaten ihre Tapferkeit bezahlen sollte. Besonders seitdem im Winterfeldzug nach Rußland die Monturen schäbig geworden waren; denn mehr als sonst heißt es beim Wilitär, daß Kleider Leute machen, und was im Frühjahr 1813 in Frankreich noch an jungem Volf und Greisen gegen Preußen aufzuraffen war, da hätten die Schneider der ganzen Welt keine Leute draus gemacht.

So saßen eines Sonntags in einem Nest am Oberrhein drei Schweizer Offiziere im Born der Geldverlegenheit beieinander auf einem buschigen Wall und sahen über die Dächer hinunter auf die Pappeln am Wasser, und einer meinte: hier wären sie nach Hause sich durchzubetteln am bequemsten dran; und tamen schließlich überein, daß sie den Marschall selber beim Appell um ihren Abschied angehen wollten, wenn er die Bahlmeisterei nicht bessern könnte. Doch ging's wie bei den Mäusen, als die der Rate das Schellenband anhängen wollten, bis sich der Ulrich Zweifel, ein vernarbter Husarenkapitan, dazu vermaß: er habe den großen Michel als gemeinen Husaren noch selber die Hand zur Löhnung aufhalten sehn. Doch müßten sie in rechtschaffener Armut vor ihn treten und also bis zum Abend ihre lette Barschaft zusammenlegen und vertrinken.

Als nun der Marschall zum Appell nach der Gewohnheit fragen ließ: wer irgend was zu klagen hätte, der möge sich sett melden, und inmitten seiner Offiziere gedankenvoll zum sernen Mainz und blauen Taunus hinunter spähte, troh seiner vierundvierzig Jahre schon ergraut, doch immer noch der schlanke Stahl — sie standen auf demselben Wall mit seinen Haselbüschen: da tra-

ten, wie immer solche Helden, die drei Schweizer trokig und verlegen vor. Und Ulrich Zweifel, den die andern auch beim Trunk voran gelassen hatten und der rot wie ein Eisen glühte, fing von der Schlacht bei der Moskawa zu reden an und hörte mit dem Zahlmeister auf. Und obwohl für manches Wort, das sich im weißen Schnauzbart, auch wohl im Rachen verfing, mit der Gäbelscheide im roten Lehm gestochert wurde: wußte der Marschall gleich, was da zu bohren war. Weil er bösere Gorgen hatte, als die mit ihren Baken, obgleich sie damit an das tägliche Übel dieser ärmlichen Kriegsfahrt rührten: wollte er durch einen Scherz den Grimm abwehren und wandte sich zu seinen Offizieren: Ob dies nicht recht ein Beispiel wäre? Die Franzosen liefen der Ehre, die Schweizer nur dem Gelde nach!

Da gab der Ulrich Zweifel, vom Gelächter der Franzosen aufgebracht und auch berauscht vom Wein, eine Antwort gleich einem plumpen Säbelhieb:

Jeder läuft dem nach, was ihm am meisten mangelt!

Dies aber traf den Marschall, der wohl wußte, in welchem Unmut sie aus Frankreich zu dieser letten Ariegsfahrt ausgezogen waren, zu retten, was ihnen als Helden Europas seit der Beresina so bitter mangelte, derartig in die Seele, daß wie der Schatten von einem Bogel die Traurigteit sein braunes Männergesicht überflog — wie er mit den Kindern und Greisen der Ehre nachlief, die mit seinen Braven hinter Zäunen und Hecken in Rußland verfroren war — so daß er ohne Gruß, den aufgebrachten Offizieren abwintend, allein und rasch wie auf der Flucht den Wall verließ.

Den Schweizern wurde beides, Abschied wie Lohn, am selben Abend noch zuteil. So kamen schon im Frühjahr 1813 drei tapfere Kerle der großen Armee nach Haus, die sich im Herbst von Leipzig schwerer heimgefunden hätten.

Bücherschau.

Die ersten sechs Lebenssahre. Sin Erziehungsbuch. Von Elisabeth Plattner. 2. Auflage. Seb. RW. 4.60, für das Ausland RM. 3.45. Verlag von B. S. Teubner in Leipzig und Berlin.

Das ist das Erziehungsbuch einer Mutter, die ihren eigenen reichen Erfahrungsschat schlicht und überzeugend darbietet. Aus allem spricht eine wohltuende Lebenswärme, hinter allem steht die liebende und verstehende Mutter, die aber fern von aller Weichlichkeit zeigt, wie man das unfertige Menschenkind zu einem braden tüchtigen Menschen sormen kann, der einmal im Leben seinen Mann stehen wird. Daß viele Eltern dankbar für ihre Natschläge waren, beweist das rasche Erscheinen einer zweiten Auflage, die einige Anderungen und Erweiterungen erfahren hat und zum Beispiel durch einen Abschnitt "Vorbereitung auf die Schule" ergänzt wurde.

Das Buch behandelt in einzelnen Kapiteln: Gehorsam — Strase — Der Zaun um das Kinderparadies — Lebenstücktigkeit — Gemeinsinn — Gefühlsleben — Wahrheitsliebe — Gedankenwelt, lauter Erziehungsfragen, die für die spätere Entwickung des Kindes von großer Bedeutung sind. Wie bringt man schoo dem Kleinkind selbstwerständlichen Gehorsam bei? Wann sind Strasen sehl am Plate und wann sind sie notwendig? Wie bringt man das Kind dazu, daß es sich selhst beschäftigt? Welche Spielzeuge sind wertvoll, welche schädlich? Wie kann man streitenden Kindern helsen? Wie beilt man ein Kind vom Troß? Wie erzieht man zu Verträglichkeit, zu Hissbereitschaft? Wie stärkt man die Liebe des Kindes zur Wahrheit? Wie beantworten wir des Kindes Fragen, insbesondere die Frage: "Woher kommen die kleinen Kinder?" Wie findet das Kind den Weg zu Gott?